Gottesdienst am 3. Sonntag nach Epiphanias, 25.1.2026
um 11.00 Uhr in Jubilate
Vom Wunder der Begegnung auf Augenhöhe

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Drevs

Wochenspruch: *Es werden kommen von Osten und Westen, von Norden und Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes, Lk 13,29*

Lesungen:

Apostelgeschichte 10: Der Hauptmann Kornelius

21 Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; aus welchem
Grund seid ihr hier? 22 Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und
gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen
von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu
sagen hast. 23 Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und
zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. 24 Und am folgenden Tag kam er nach
Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde
zusammengerufen. 25 Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu
Füßen und betete ihn an. 26 Petrus aber richtete ihn auf und sprach: **Steh auf, auch ich bin ein
Mensch**. 27 Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die
zusammengekommen waren. 28 Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann
nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; **aber Gott hat mir
gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll**. 29 Darum habe ich mich
nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt
holen lassen. 30 Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in
meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand 31 und
sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32 So
sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im
Hause des Gerbers Simon am Meer. 33 Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass
du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn
befohlen ist. 34 Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: **Nun erfahre ich in Wahrheit, dass
Gott die Person nicht ansieht; 35 sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der
ist ihm angenehm.**

Evangelium: Matthäus 8, 5-13 - Der Hauptmann von Kapernaum

5 Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn 6 und
sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. 7 Jesus
sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8 Der Hauptmann antwortete und
sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so
wird mein Knecht gesund. 9 Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und
habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern:
Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. 10 Als das Jesus hörte,
wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen
Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! 11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen
von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch
sitzen; 12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird
sein Heulen und Zähneklappern. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe,
wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Predigt:

Liebe Gemeinde,
was für eine Geschichte! Wieviel passiert da auf unterschiedlichsten Ebenen, zwischen Himmel und Erde. Wie ein großes Schauspiel, dessen Zeugen wir hier werden: Auf der einen Seite, in der Hafenstadt Cäsarea am Meer, der römische Hauptmann Kornelius, dem ein Engel erscheint, auf der anderen Seite die Stadt Joppe, ebenfalls am Meer, in der fast zeitgleich der Apostel Petrus eine Erscheinung hat. Auch beim ihm tritt ein Engel ins Zimmer. Alles ist darauf angelegt, dass diese beiden höchst unterschiedlichen Männer zusammenfinden, der mächtige römische Hauptmann und der berühmte Apostel. Aber der liebe Gott muss auch ganz schön arbeiten, damit diese Begegnung zustande kommt.

Was für eine Parallele zur derzeitigen politischen Situation noch vor wenigen Tagen! Alle Welt hält den Atem an angesichts der Grönland-Frage; was wird in Davos geschehen? Mal wieder eine Riesenschauspiel, das der amerikanische Präsident da inszeniert. Ich wüsste gerne, wieviel an Diplomatie da im Background läuft. Wie viele Coaches, Psychologen, kluge Diplomaten eingesetzt werden, um den Schaden irgendwie abzuwenden und diesen offensichtlich gewissenlosen Menschen zu stoppen, der Willkür und Brutalität zur Normalität erklärt in dem, was er sagt und tut. Und er ist ja leider nicht der einzige.

Unsere biblische Geschichte gibt anderen Bildern Raum. Sie zeigt: Wenn Gott das Herz eines Einzelnen berührt, dann sind Wunder möglich, dann kommt alles auf gute Weise in Bewegung. Dann kann sich nämlich eine so starke Kraft entfalten, dass Himmel und Erde zusammenspielen und neue Wege sich auftun für Menschen guten Willens und zum Guten überhaupt.

Aus der Weihnachtsgeschichte haben wir gelernt, dass der Friede auf Erden nur im Zweierpack zu haben ist. Die Engel singen ihr Gloria: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens*. „Je mehr Gott die Ehre bekommt, desto mehr Chance hat der Friede. Und je mehr Gott übersehen, vergessen, missachtet wird, desto mehr Unfrieden, Unzufriedenheit, Hass, Streit, Rücksichtslosigkeit und Ausbeutung wird es geben“, so der 2023 bayerische Regionalbischof Gotthard Preiser.

In der biblischen Geschichte wird das zuerst genannte deutlich. Denn sie erzählt die Geschichte von zwei Menschen, die einen Wendepunkt in ihrem Leben finden, weil sie ihren spirituellen Weg ernstnehmen. So ein Moment der Wende hat immer einen Vorlauf. Sehen wir doch für einen Moment genauer hin:

Warum der Hauptmann Kornelius sich dem Judentum zuwendet, wissen wir nicht. Aber er war offensichtlich ein so genannter Proselyt, einer, der sich zum jüdischen Glauben hingezogen fühlte und die Nähe zur Synagoge suchte, Er wird beschrieben wie ein frommer Jude: *Er war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus und gab dem Volk viele Almosen und betete immer zu Gott,* so heißt es schon im zweiten Satz. Darum ist er zwar erschrocken, als der Engel ihm erscheint, aber er ist auch sofort bereit zu tun, was der ihm sagt, nämlich seine Männer loszuschicken, damit sie den Apostel Petrus zu ihm einladen. Überhaupt scheint es in dieser Story völlig normal zu sein, dass Engel erscheinen und die Menschen dann befolgen, was sie tun, ohne das irgendwie befremdlich zu finden oder in Frage zu stellen.

Wie verhält es sich bei dem anderen? Petrus ist mit seinen Weggefährten unterwegs in den jüdischen Gemeinden, um ihnen die Christusbotschaft zu verkündigen. Anders als

Paulus bleibt er aber im eigenen Kontext, die Einhaltung der jüdischen Speisevorschriften ist für ihn ebenso klar wie das Vermeiden der Kontakte zu Nichtjuden. Er ist gerade zu Gast im Haus des Gerbers Simon in Joppe am Meer, da hat er eine Vision: *Er (Petrus) sah den Himmel aufgetan und etwas wie ein großes leinernes Tuch herabkommen, an vier Zipfeln niedergelassen auf die Erde. Darin waren allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels. Und es geschah eine Stimme zu ihm: Steh auf Petrus, schlachte und iss!* Petrus ist zutiefst schockiert von dem, was er sieht: dieses Tuch mit den „unreinen" Tieren, die da vor ihm kriechen und flattern und fleuchen. Man spürt seinen Ekel, den Abscheu der ihn anfällt. Bloß nicht das! Alles in ihm wehrt sich. Dreimal fordert ihn die Gottes-Stimme auf, und dann sagt sie auch noch: *Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten.* Petrus ist völlig ratlos.

Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes (Lk 13,29). So heißt es heute im Wochenspruch. Mach dich auf den Weg, komm zum Tisch Gottes in die Mitte der Welt! Alle Texte dieses Sonntags ermutigen zur Öffnung nach außen, zur Einladung gerade an die Fremden. In unserer Geschichte ebenso wie in der vom Hauptmann von Kapernaum, dessen Vertrauen auf die Kraft Jesu so groß ist, dass er nicht einmal meint, ihm persönlich begegnen zu müssen. *Ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund* (Mt 8,8*), „so wird meine Seele gesund", kennen wir es aus der Abendmahlsliturgie.

Wie reagieren die Angesprochenen? Jesus staunt über den Glauben des Hauptmanns. Und Petrus wird dazu ermutigt, über die eigenen Grenzen zu gehen. Trotz seiner Ängste und Vorbehalte lässt er sich auf diese herausfordernde Begegnung ein. Er lässt sich mitnehmen von den Gesandten des Kornelius; das hat schon was, dieser ganz bewusste Schritt wie in fremdes Land.

Und dann geschieht ein erstes Wunder in Form einer berührenden Begegnung: Als Petrus das Haus des Kornelius betritt, sind da ganz viele Menschen. Kornelius hat nämlich alle seine Verwandten und besten Freunde zusammen geholt. So wichtig ist ihm dieser Besuch, dass er unbedingt möchte, dass seine „Besties" dabei sind, wenn dieser Glaubenslehrer von Gott erzählt. Stellt euch bitte mal vor, Ihr würdet das auch so machen. Eure ganzen Verwandten und Freunde zu einem Gottesdienst mitbringen, und sie zu werben, indem Ihr sagt: „DAS, was da geschieht, dürft Ihr auf keinen Fall verpassen!!!'"

So überwältigt ist Kornelius dann vom Kommen des Apostels, dass er vor ihm auf die Knie fällt. Petrus ist beschämt und hilft ihm sofort wieder auf die Beine. „Ich bin auch nur ein Mensch", sagt er. Nun stehen die beiden Aug in Aug einander gegenüber und schauen sich an. Nur in so einer Form der Wahrnehmung ist wirkliche Begegnung möglich, darin zeigt sich die Tiefe und die Wahrheit dieser Geschichte.

In der vergangenen Woche habe ich etwas Schönes erlebt. Zusammen mit Jette Fornée, der Koordinatorin des „Hafertreffs" (einem Haus mit Veranstaltungen v.a. für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund im Wohngebiet bei den Haferblöcken am Öjendorfer See) haben wir zum ersten Mal eingeladen zu interreligiösen Gesprächen „Über Gott und die Welt" bei einem Glas Tee. Menschen verschiedener Glaubensrichtungen erzählen einander, wie sie ihre Feste miteinander feiern und wie die Gestaltung ihres religiösen Alltags aussieht. Am ersten Nachmittag haben wir über Weihnachten und Lichterfeste gesprochen, nächstes Mal wird es um die Fastenzeit gehen, denn in diesem Jahr fallen der Aschermittwoch und der Beginn des Ramadan auf denselben Tag. Der Austausch hat auf vielerlei Weise gezeigt, dass uns viel mehr verbindet als uns trennt. Mich hat überrascht, wie gut die muslimischen

Frauen die wesentlichen Punkte der Weihnachtsgeschichte kannten, nur dass Maria „Maryam“ und Jesus „Jussuf“ bei ihnen heißt. Weniger bekannt war ihnen die Geschichte der drei Könige, dafür erzählten sie, was sie heute noch mit der Königsgabe Myrrhe anfangen: in der Kosmetik, als Mittel gegen Kopfschmerzen bis hin zu einem Hilfsmittel beim Fasten, sehr spannend. Aber berührt hat mich vor allem, dass mehrere gerade dieser Frauen gesagt haben: Es gibt nur einen Gott für uns alle. Eine syrische Frau, die sich mit dem Deutschen noch sehr schwer tut, gab sich große Mühe, folgende Aussage zu machen: „Jesus und Mohammed sind Brüder“. Jenseits aller theologischen Frage habe ich die Botschaft verstanden: Du und ich – wir sind doch Schwestern im Glauben. Das hat mein Herz weit gemacht.

Das Wunder der Begegnung, die Menschen in Bewegung bringt. Vielleicht erkennen wir genau daran Gottes Wirken in der Welt? Das Thema „Mission“, das unsere biblische Geschichte heute bestimmt, ist ja kein einfaches Feld. Denn zum Glauben oder Lieben kann kein Mensch gezwungen werden, das sehen wir an den Massenprotesten im Iran und leider auch an ihrer entsetzlich brutalen Niederschlagung. Glaube und Liebe – und ihre Ausdrucksformen in den unterschiedlichen Formen spirituellen Lebens, beschreiben einen elementaren Raum echter Freiheit.

Nur in diesem Raum kann echte Begegnung auf Augenhöhe geschehen, die immer begleitet ist von Respekt und herzlicher Wertschätzung. „Ich bin auch nur ein Mensch“, sagt Petrus, und dann geht er mit Kornelius hinein in den Raum seiner Familie und Freunde, den er erkennt als Raum der Gottesgegenwart. Da geht ihm das Herz auf und er sagt voller Staunen: *Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist Gott angenehm.*

Dass Menschen einander wirklich auf Augenhöhe begegnen, ist oft ein kleines Wunder und wohl überhaupt die Voraussetzung von Gottes Wirken. Das eigentliche Wunder ist aber das, was dann geschieht, denn das kann der Mensch nicht machen, sei er noch so guten Willens: *Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, weil auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen wurde; denn sie hörten, dass sie in Zungen redeten und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus: Kann auch jemand denen das Wasser zur Taufe verwehren, die den heiligen Geist empfangen haben ebenso wie wir? Und er befahl, sie zu taufen in dem Namen Jesu Christi. Da baten sie ihn, noch einige Tage dazubleiben (Apg 10,44ff).*

Was hier im Haus des Kornelius geschieht, ist weitaus mehr als eine Privatsache. Diese Geschichte ist nämlich deswegen kirchenhistorisch von hoher Bedeutung, weil hier der Übergang von der internen Judenmission zur weltweiten Heidenmission markiert wird. Und sie geht letztlich auch noch über diesen Raum hinaus in den interreligiösen Kontext, denn sie sagt uns: Gott schaut nicht auf die Person, auf das Geschlecht, auf die Religion, auf die Ethnie, Gott sieht allein das Herz des Menschen an. Das **εὐαγγέλιον** – Evangelium - die Frohbotschaft ist für alle gedacht, die Gott suchen, denn sie suchen zugleich den Frieden in der Welt. Am Ende werden empfangen nämlich alle den Heiligen Geist.

Liebe Gemeinde, diese Heilige Geistkraft ist auch heute noch unter uns lebendig. Lassen wir uns nicht entmutigen von den Spektakeln der Macht, sie sind vorübergehend. Folgen wir dem Ruf Gottes und gehen seine Wege der Barmherzigkeit und der Liebe und Offenheit füreinander.
Heute und über diesen Tag hinaus, Amen.